

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Histrion-gallicus, comico-satyricus, sine exemplo

oder die Weltberühmten Lust-Comödien ..

Molière

Nürnberg, 1700

Die Erste Handlung

urn:nbn:de:bsz:31-103756

Die Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Scanarell / Martina.

Erscheinen zankend auf der Schau / Bühne.

Scanarell.

S Ein/ich sage dir / daß ich hierinn nichts
ihun will / und daß es mir zukomme /
zureden und Herr zusehn.

Martina.

Und ich sage dir selbst / daß ich will / daß du
nach meiner Einbildung lebest / und ich mich mit
dir nicht verehliget habe / um deine Affen / Pos-
sen zuerdulden.

Scanarell.

O was vor eine grosse Abmattung / eine Frau
zuhaben: Und wie hat der Aristoteles so recht /
wann er saget / daß eine Frau schlimmer sey / als
ein Teuffel.

Martina.

Sehet nur den geschickten Kerl an / mit sei-
nem einfältigen Tropffen / dem Aristoteles.

Scanarell.

Ja ein geschickter Kerl / finde mir einen Keis-
sigbischelmacher / der wie ich / von den Sachen
zurtheilen weiß / der sechs Jahr einem berühm-
ten Arzt gedienet / der in seinen Jungen Jah-
ren / seinen Lehr - Anfang auswendig gewußt
hat.

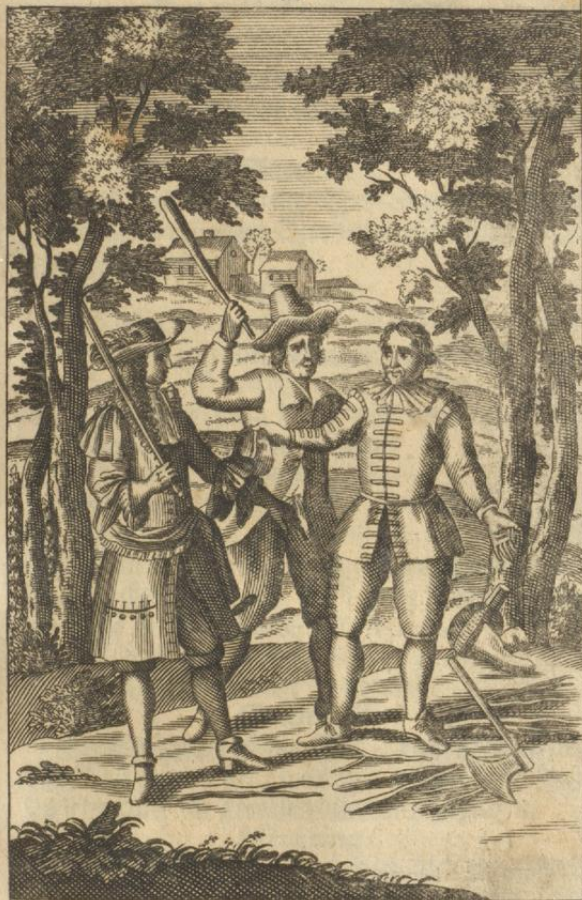
Martina.

Die Krankheit hole den nârrischen Narren.

Scanarell.

Der Hencker hole die Hure.

Mar



LE MEDECIN MALGRÉ-LUY.
Der Widerwillige Arzt.

Das die
darinn ich
gen!

Das de
were/ der
neu gemad

Es steh
über diese
alle Augen
mich zu de
eine Verse

Es ist
bringest
ersten H
Was sic
ich sagte

Wie?

Es ist
nug das
du sehr gl

Was
Ein Kerl
Verfchre
was ich h

Martina.

Daß die Stunde verflucht sey und der Tag
darinn ich mich habe bereden lassen / Ja zusas-
gen!

Scanarell.

Daß des Notarius Schreibzeug verflucht
were/ der mich mein Verderben hat unterzeich-
nen gemacht!

Martina.

Es stehet dir wahrlich wohl an / daß du dich
über diesen Handel beklagest: Solst du nicht
alle Augenblick den Himmel dancken / daß du
mich zu deiner Frau hast / und verdienetest du
eine Person wie ich / zuehligen?

Scanarell.

Es ist wahr/ daß du mir' gar zuviel Ehre
bringest/ und daß ich Ursach gehabt / mich der
ersten Nacht unserer Hochzeit zurühmen. En!
Woh Fickermant / laß mich nicht davon reden/
ich sagte sonst gewisse Sachen . . .

Martina.

Wie? Was woltest du sagen?

Scanarell.

Es ist genug/ laß die Sache ruhen/ es ist ge-
nug daß wir wissen/ was wir wissen/ und daß
du sehr glücklich gewesen bist/ mich zu finden.

Martina.

Was / heist du sehr glücklich dich zu finden?
Ein Kerl der mich ins Hospital bringet / ein
Verschwender / ein Verräther / der mir alles/
was ich habe / verfris!

H 5

Scan

Scanarell.

Du hast gelogen / ich verkauffe davon einen
Theil.

Marrina.

Der mir von Stück zu Stück verkauffet / als
les was in dem Hause ist.

Scanarell.

Das heist von Haushalten leben.

Marrina.

Der mir alles bis aufs Bette / so ich hatte
weggenommen.

Scanarell.

So wirst du desto früher davon aufstehen /

Marrina.

Kurz / der keine Mobilien in ganken Hause
lässt.

Scanarell.

So fan man desto leichter in einen andern
Ort ziehen.

Marrina.

Und der von Morgen bis auf den Abend
nichts thut / als spielen und sauffen.

Scanarell.

Das geschicht / um mir keinen Verdruss zu
machen.

Marrina.

Und was wilt du / daß ich wehrender Zeit mit
meinen Kindern mache.

Scanarell.

Alles was dir gefallen wird.

Marrina.

Ich habe vier arme Kinderlein auf dem
Halse.

Sca

Scanarell.

Gehe sie auf die Erden.

Martina.

Die alle Stunden Brod von mir fordern.

Scanarell.

Gib ihnen die Ruthe. Wann ich genug gegessen und getruncken habe/ so will ich / daß jederman in meinem Hause satt seyn soll.

Martina.

Und du voller Zapff begehrest daß die Sassen stets nach einem Thon gehen sollen?

Scanarell.

Mein Frau/ laß uns ganz sauberlich gehen/ wo es euch gefällt.

Martina.

Was? soll ich ewig deinen Hochmuth und Völlerey ausdauren?

Scanarell.

Laß uns nicht übernehmen/ mein Frau.

Martina.

Und daß ich keinen Rath zu finden weiß/ dich zu deiner Schuldigkeit zu bringen?

Scanarell.

Mein Frau/ ihr wisset / daß ich kein verstocktes Gemüth/ und daß ich recht gute Arm habe.

Martina.

Ich hudele mich viel um deine Drohungen.

Scanarell.

Mein Weibchen/ mein Schätzigen / euer Haut jucket euch nach eurer Gewohnheit.

Martina.

Ich will dir wohl zeigen/ daß ich dich gar nicht fürchte.

Sc.

Scanarell.

Meine liebe Hälfte/ ihr traget Verlangen mir etwas weg zunehmen.

Martina.

Meinst du daß ich mich von deinen Worten schrecken lasse?

Scanarell.

Süßer Gegenstand meiner Wünsche/ ich will euch die Ohren reiben.

Martina.

Du voller Zauff der du bist.

Scanarell.

Ich will euch schlagen.

Martina.

Du Weinschlauch.

Scanarell.

Ich will euch abprügeln.

Martina.

Du Ehrloser Kerl.

Scanarell.

Ich will euch striegeln.

Martina.

Verräther / Hochmüthiger / Betrieger / liederlicher Bernheuter / Galgenvogel Bettelbub / Spitzbub / Schelm / Schlingel / Dieb . . .

Scanarell.

Er nimmet einen Stecken und gibt ihr Schläge.

Ach! wollet ihr dann davon.

Martina.

Ach / ach / ach / ach.

Scanarell.

Das ist das wahre Mittel euch zubegütigen.

Der

Zwenter Auftritt.

Herz Robert / Scanaxell / Martina.

Herz Robert.

Holla/ hola/ hola/ pfuy/ was ist dieses? Was vor eine Schande! Der Hencker hole den Bernheuter/ seine Frau also zuschlagen.

Martina.

Die Hände in die Seiten sehend/ redet mit ihm/ und machet/ daß er zurück weichen muß/ und endlich gibt sie ihm eine Maulschelle.

Und ich will daß er mich schlage/ Ich.

Herz Robert.

Ach! Ich willige von ganzen Herzen darein.

Martina.

Warum mischet ihr euch darein?

Herz Robert.

Ich habe unrecht.

Martina.

Ist das eures Ehrens?

Herz Robert.

Ihr habt recht.

Martina.

Sehet ein wenig diesen ungereumten Kerl/ welcher hindern will/ daß die Männer ihre Weiber schlagen.

Herz Robert.

Ich gebe mich zurück.

Martina.

Was habt ihr darnach zusehen.

Herz Robert.

Nichts.

Mar:

Martina.

Stehets euch zu die Nase drein aufstecken.

Herr Robert.

Nein.

Martina.

Mischet euch in eure Händel.

Herr Robert.

Ich sage kein Wort mehr.

Martina.

Es gefällt mir / geschlagen zu werden.

Herr Robert.

Ich laß es zu.

Martina.

Es gehet nicht auf eure Kosten.

Herr Robert.

Es ist wahr.

Martina.

Und ihr send ein Thor / daß ihr euch wollet mit einschieben wo ihr nichts zuschaffen habt.

Herr Robert.

Er gebet allgemach gegen dem Mann / der allzeit auf ihn redet / und ihn zurück treten machet : schlägt ihn mit eben dem Stock / bringet ihn zum Ausreißen und sagt er endlich.

Vater / ich bitte euch um Vergebung von ganken Herren / thut / prügelt / schlaget euer Frau wie sichs gebührt / ich will euch helfen wann ihrs verlanget.

Scanatell.

Es gefällt mir nicht / mir.

Herr Robert.

Ach! Das ist eine andere Sache.

Scan

Scanarell.

Ich will sie schlagen wann ich will / und will
sie nicht schlagen / wenn ich nicht will.

Herr Robert.

Sehr wohl.

Scanarell

Sie ist meine Frau und nicht die Curige.

Herr Robert.

Ohne Zweifel.

Scanarell.

Ihr habt mir nichts zubefehlen.

Herr Robert.

Ich gebe es zu.

Scanarell.

Ich brauche eure Hülffe nicht.

Herr Robert.

Gang willig.

Scanarell.

Und ihr seyd ein ungeräumter Kerl / daß ihr
euch in eines andern Handel eindringet ; lernet
was der Cicero saget / daß man zwischen den
Baum und den Finger keine Rinde legen soll :
oder : daß man den Finger nicht zwischen Thür
und Angel stecken soll.

Hierauf kömmt er wieder zu seiner Frauen / und saget
ihr die Hand druckend :

Nun dann / lasse uns beede Friede machen.
Schlage ein.

Martina.

Ja! nach dem man mich also geschlagen!

Scanarell.

Das machet nichts / schlage ein / oder : gieb
die Hand her.

Mar:

Martina.

Ich will nicht.

Scanarell.

Ey?

Martina.

Nein.

Scanarell.

Mein Weibigen.

Martina.

Mitnichten.

Scanarell.

Fort/ sag ich dir.

Martina.

Ich will es nicht thun.

Scanarell.

Komm/ komm/ komm.

Martina.

Nein/ ich will zornig seyn.

Scanarell.

Pfan / es ist ein Pfifferling / mach fort / mach fort.

Martina.

Laß mich da.

Scanarell.

Gib die Hand her/ sage ich dir.

Martina.

Du hast mich gar zu übel gehalten.

Scanarell.

Und wohl gehe / ich bitte dich um Vergebung / lege deine Hand her.

Das übrige sagt sie leise.

Alein du wirst es bezahlen.

Martina.

Ich vergeb es dir.

Das

Alein

Du bi
 das find
 Zeiter in
 junf od
 ter Leuten
 als das
 ich will
 heut me

Geh
 meiner
 selbst d
 che / die
 trost / t
 womit f
 sein es
 Galgen
 etwas
 Berg
 phangen

Mein
 schliff

Das übrige saget sie lessé.

Allein du wirst es bezahlen.

Scanarell.

Du bist eine Närrin / daß du darauf siehest / daß sind geringe Sachen / die von Zeiten zu Zeiten in der Freundschaft nöthig seyn : Und fünf oder sechs Schläge mit einem Stecken unter Leuten / die einander lieben / machen nichts als daß sie die Gunst wieder erfrischen. Gehe / ich will ins Holz gehen / und ich verspreche dir heut mehr als ein hundert Reißig-Bischel.

Dritter Austritt.

Die Martina. allein.

Gehe / wie ich mich stelle / so vergesse ich doch meinen Unwillen nicht / und ich brenne in mir selbst das Mittel zu finden dich wegen der Streiche / die du mir gegeben / zu straffen. Ich weiß wohl / daß eine Frau allzeit in Händen hat / womit sie sich an einem Mann rächen kan / allein es ist gar zu eine zarte Straffe vor meinen Galgenschwengel. Ich will eine Rache die etwas besser empfindlich ist / dann diß ist das Vergnügen nicht / vor das Unrecht so ich empfangen.

Vierdter Austritt.

Valeri / Lucas / Martina.

Lucas.

Mein Eyd / wir haben da alle beede einen schlipffrigen Befehl auf uns genommen : und

I

ich

ich weiß selbst nicht wo wir dencken sollen / ihn anzutreffen.

Valeri.

Was willst du mein armer Pflugs-Batter? Man muß ja unsern Herrn gehorchen / und über dem haben wir unser Antheil einer wieder ander / an der Gesundheit seiner Tochter unserer Gebieterin / und sonder Zweifel / ihre durch die Krankheit verschobene Ehe / wird uns etwan eine Vergeltung kosten. Der Horatius / der freigebig ist / hat einen guten Vortheil zum Anspruch / dem man an ihrer Person haben kan: Und ob sie schon eine Freundschaft gegen einen / Leander genannt / sehen lassen / so weißt du wohl / daß ihr Batter niemahlen hat einwilligen wollen / ihn zum Endam anzunehmen.

Martina.

an der Seiten als aberwitzig.

Kan ich nicht etwan eine Erfindung ausfinden / um mich zu rächen?

Lucas.

Aber was muß ihr vor eine Einbildung im Kopff stecken / weil die Ärzte hierbey all ihr Latein verlohren haben?

Valeri.

Man findet zuweilen durch vieles suchen / was man anfangs nicht gleich findet / und öfters in geringen Dertern

Martina.

Ja / ich muß mich an ihm rächen / es koste was es wolle; die Prügelschläge kommen mir wieder zu Herzen / und ich kan sie nit verdauen / und

Sie

Sie redet
mit
nicht

Ach! m
bung / i
nem Ko

Ein
wir such

ist
kan?

Es kö
nen ge
besond
heit an
einige

brauch
ne Merk
bei ihr
Leute n
sonderb
ausricht
und da

Ach!
derbare
gewoge

Sie
haben

Sie redet dieses alles in der Aberwitz: dergestalt/ daß
weil sie diese beede nicht in acht nimmt / sie tm
umbkehren an sie stoßet und ihnen sagt.

Ach! meine Herrn / ich bitte euch um Verge-
bung / ich sahe euch nicht : und suchte in mein-
nem Kopff eine Sache die mich verwirret.

Valeri.

Ein jeder hat seine Sorge in der Welt / und
wir suchen auch was wir gerne finden wolten.

Martina.

Ist es eine Sache worinnen ich euch helfen
kan?

Valeri.

Es könnte seyn / dann wir bemühen uns ei-
nen geschickten Kerl anzutreffen/ etwan einen
besondern Arzt/welcher der Tochter unsers Hn.
einigen Trost geben könnte/die von einer Kranck-
heit angegriffen ist / so ihr auf einmahl den Ge-
brauch der Zungen benommen. Unterschiedene
Aerzte haben bereits alle ihre Wissenschaft
bey ihr erschöpft: allein man findet zuweilen
Leute mit wunderbaren Heimlichkeiten / von
sonderbaren gewissen Mitteln / welche gar efft
ausrichten/ was andere nicht vermocht zuthun/
und das da ist es / was wir suchen.

Martina.

Sie redet diese zwey ersten Zeilen leise.

Ach! wie stößet mir der Himmel eine wun-
derbare Erfindung ein / mich an meinen Gal-
genvogel zurächen.

Laut.

Ihr könntet euch niemals besser hin gewand
haben/ umb anzutreffen / das was ihr suchet /

J 2

dann

dann wir haben hier einen Mann / einen der wunderlichsten Menschen der Welt / vor die verzweiffelte Krankheiten.

Valeri.

Und um Verzeihung / wo können wir ihn antreffen?

Martina.

Ihr werdet ihn jeko gegen diesen kleinen Ort / wie ihr dort sehet / finden / da er sich mit Holz abhauen aufhält.

Lucas.

Ein Arzt der Holz abhauet!

Valeri.

Der sich aufhält Kräuter zu sammeln / wollet ihr sagen.

Martina.

Nein/ es ist ein ungemeiner Mensch / der seinen Lust daran hat / ein Grillenfänger / hartnäckig / wunderbarlich / und den ihr nimmermehr vor denjenigen halten werdet / der er ist / er gehet auf eine fantastische Art gekleidet / er trachtet bisweilen tumm zuerscheinen / hält seine Wissenschaft verschlossen / und fliehet täglich nichts mehr / als seine Wunder-Gaben / die er von den Himmel in der Arkeney-Kunst hat / zu üben.

Valeri.

Das ist eine wunderliche Sache / daß alle grosse Leute stets ihre seltsame Einfäll haben / das geringste Körnlein der Thorheit / ist mit ihrer Wissenschaft vermenget.

Maria

Martina.

Die Thorheit von jenē hier ist weit grösser/ als man glauben kan/ dann sie gehet zuweilen dahin/ daß er geschlagen will seyn/ um seine Geschicklichkeit zu bekennen: und ich gebe euch die Nachricht/ daß ihr zu eurem Zweck nicht gelangen werdet/ weil er wagt er sich in Sinn nimmt/ niemals gestehen will/ daß er ein Arkt ist/ wo nicht ein jeder von euch einen Stecken nimmt/ und ihn durch dichte Streiche dahin bringet/ euch endlich zubekennen/ was er euch anfangs verheelet hatte. So müssen wir uns also derselben gebrauchen/ wann wir seiner bedürffen.

Valeri.

Das ist eine ungemeyne Thorheit!

Martina.

Es ist wahr; aber nach diesem werdet ihr sehen/ daß er Wunder thut.

Valeri.

Wie nennt er sich?

Martina.

Er nennet sich Scanarell: allein er ist leicht zu erkennen. Er ist ein Mann/ der einen breiten schwarzen Bart hat/ und der eine Krause trägt mit einen gelb und grünen Kleid.

Lucas.

Ein gelb und grünes Kleid! so ist Er dann der Arkt vor die Gerichts-Knechte.

Valeri.

Ist es aber gewiß wahr/ daß er so geschickt sey wie ihr saget?

J 3

Mars

Martina.

Wie? Er ist ein Mann der Wunder thut. Es seyn sechs Monat/ daß eine Frau von allen Ärzten verlassen worden/ man hielte sie schon 6. Stunden vor todt / und man schickte sie zu begraben / als man den Mann davon wir reden / mit Gewalt herbringen lassen. Er gab ihr/ nachdem er sie gesehen / ein Tröpflein / ich weiß nicht von was in dem Mund / und in selbigen Augenblick stund sie wieder vom Bette auf / und spazierte alsobald in ihrer Kammer herum / als wann ihr nichts gewesen wäre.

Lucas.

Ach!

Valeri.

Es muß etwan ein Tropfen von Gold Franck gewesen seyn.

Martina.

Das könnte wohl seyn. Es ist noch nicht drey Wochen / daß ein junges Kind von zwölf Jahren vom Kirch-Thurm herab gefallen / und hat auf dem Pflaster den Kopff / die Arme und Beine zerschmettert / man hatte kaum unsern Mann dazzu geführt/ als er es über den ganzen Leib mit einer gewissen Salbe/ so er machen kan/ gerieben/ hat sich das Kind stracks auf die Füße begeben / und ist gelauffen / mit Schnell-Kügeln zu spielen.

Lucas.

Ach!

Valeri.

Dieser Mann muß die Universal-Medicin haben.

Mar.

Martina.

Wer zweiffelt dran?

Lucas.

Beym Hencker / das ist eben der rechte Kerl
den wir brauchen / lasset uns hurtig gehen und
ihn suchen.

Valeri.

Wir dancken euch vor den Gefallen den ihr
uns gethan.

Martina.

Allein erinnert euch aufs wenigste der Nach-
richt recht / die ich euch gegeben habe.

Lucas.

Ey Schlapperbenck lasset uns machen/wann
es nur am Schlagen gelegen / so ist die Ruhe
unser.

Valeri.

Wir seyn recht glückselig/ daß uns diese auf-
gestossen / und empfinde ich meines Ortes dabey
die beste Hoffnung der Welt.

Fünffter Auftritt.**Scanarell / Valeri / Lucas.****Scanarell.**

Tritt singend auf die Schau-Bühne/ und hat eine Fla-
sche.

La/ la/ la.

Valeri.

Ich höre jemand der singet und der Holz ab-
hauet.

Scanarell.

La/ la/ la/ mein Freu es ist genug

I 4

gearz

gearbeitet um einmal zu trincken: Lasset uns ein wenig Athem holen.

Er trincket und saget nach dem er getruncken.

Das ist Holz / es ist gesalzen wie alle die Teuffel.

Wie so süß /

Distu liebste Flasche!

Wie so süß /

Wann ich aluck und schluck genieß /

Die Mitbuhler sind immer mir gewies.

Wo du bleibest voll und ich doch die Gurgel wasche.

Flasche! ach! ich brenn zur Asche!

Ach wie kommt es / daß du leer in die Höhe kehrest die Füß.

Fort / Schlapperbentel man muß keine Melancholen verursachen.

Valeri.

Siehe da ist er selbst.

Lucas.

Ich meine daß ihr die Wahrheit saget / und daß wir schon die Nase darauf haben.

Valeri.

Lasset uns näher sehen.

Scanarell.

Sie gewahr nehmend / siehet sie an / sich gegen einen und hernach gegen den andern kehrend / und seine Stimme einziehend saget er.

Ach mein Schelmichen / wie liebe ich dich meine kleine Herzens-Freude. Mein Glück . . . machte . . . recht eyfferfüchtige wann . . . was Teuffels zu wem wollen diese Leute da?

Valeri.

Er ist es ganz gewiß.

LUCAS

Lucas.

Siehe ihn an/er ist ganz heßlich wie man uns ihn hat vorgebildet.

Scanarell allein.

Er setzet hier seine Flasche zur Erden nieder / und Valeri bücket sich ihn zu arüssen / wie er aber meinet / es geschehe im Vorsatz solche zu nehraen / so stellt er sie auf die andere Seiten / nach diesem thut Lucas dergleichen / er nimmt sie wieder / und hält sie vor die Brust mit mancherley Geberden / welche ein grosses Spiel auf der Schau Bühne machen.

Sie berathschlagten sich in dem sie mich ansehen / was vor einen Vorsatz mögen sie haben ?

Valeri.

Mein Herr seydt ihr es nicht / der sich Scanarell nennet.

Scanarell.

Ey was ?

Valeri.

Ich frage euch ob ihr es nicht seydt / der sich Scanarell nennet.

Scanarell.

Sich gegen den Valeri / hernach gegen dem Lucas lehrend.

Ja und nein / nach dem ihr seiner wollet.

Valeri.

Wir wollen nichts / als ihm alle Höflichkeit anthun die wir können.

Scanarell.

In diesem Fall bin ichs / der sich Scanarell nennet.

Valeri.

Mein Herr wir sehn erfreuet / euch zu sehen.
Man

Man hat uns an euch gewiesen/ um deswillen/
was wir suchen/ und wir kommen eure Hülffe
anzuruffen/ welche wir nöthig haben.

Scanarell.

Wann es etwas ist/ meine Herren/ so an
meinen wenigen Verrichtungen lieget/ so bin
ich ganz bereit/ euch Dienste zuthun.

Valeri.

Mein Herr/ es ist zuviel Gewogenheit/ die
ihr uns thut; Aber mein Herr/ bedecket euch/
wo es euch beliebt/ die Sonne könnte euch be-
unruhigen.

Lucas.

Mein Herz setzet auf.

Scanarell.

Leise.

Sehet das seyn Leute recht voller Höflichkeit.

Valeri.

Mein Herz er muß sichs nicht befrembden las-
sen/ daß wir zu ihm kommen: Die wackern
Leute sind allzeit gesucht/ und wir seyn unter-
richtet von eurer Geschicklichkeit.

Scanarell.

Es ist wahr ihr Herren/ daß ich der vornehm-
ste Mann von der Welt bin/ Reißigbischel zu
machen.

Valeri.

Ach? mein Herz

Scanarell.

Ich spare nichts dabey/ und mache sie auf eine
solche Art/ daß man nichts dabey zuerinnern
hat.

Valeri

Valeri

Mein Herz/ das ist es nicht/ davon die Frage
ist.

Scanarell.

Ich verkauffe aber auch das hundert um hundert
und zehen Stüber.

Valeri.

Lasset uns nicht davon reden/ wo es euch gefällt.

Scanarell.

Ich verspreche euch/ daß ich sie nicht geringer
geben kan.

Valeri.

Mein Herr wir wissen die Sachen.

Scanarell.

Wann ihr die Sachen wisset/ so wisset ihr
daß ich sie so verkauffe.

Valeri.

Mein Herz/ das ist spotten/ daß . . .

Scanarell.

Ich spotte nicht/ ich kan davon nichts nachlassen.

Valeri.

Lasset uns auf eine andere Art reden/ mit
Gunst.

Scanarell.

Ihr könnet wenigstens einen andern Anstand
finden/ es gibt Keiffigbischel und Keiffigbischel/
allein was die betrifft/ die ich mache . . .

Valeri

Ey mein Herz/ lasset nach von dieser Rede.

Scanarell.

Ich schwöre euch/ daß ihr sie nicht bekommen
werdet/ wann ein Heller dran fehlet. Was

Valeri.

Ey Pfun.

Scanarell.

Mein/ bey meinem Gewissen/ ihr werdet diß
berathen. Ich rede aufrichtig mit euch/ und
bin kein Mensch zum überbieten.

Valeri.

Ists gebräuchlich mein Herr/ daß eine Per-
son/ wie ihr/ sich mit solchen groben Erdichtun-
gen aufhalte? Sich erniederige auf solche Art
zureden? Daß ein so gefährter Mann/ ein be-
rühmter Arzt/ wie ihr seyd/ sich vor den Augen
der Leute will verstellen/ und die schöne Gaben
die er hat/ verscharrret halten?

Scanarell.

Allein.

Er ist ein Narr.

Valeri.

Mit Gunst/ mein Herr/ brauchet keine Ver-
stellungen bey uns.

Scanarell.

Wie?

Lucas.

Aller dieser Mischmasch dienet zu nichts/ wir
wissen hundert Sachen / die wir wissen.

Scanarell.

Wie dann/ was wolt ihr mir sagen? vor
weme haltet ihr mich?

Valeri.

Vordem der ihr seyd / vor einen grossen
Arzt.

Scana-

Scanarell.

Ein Arzt / ihr seits selbst: Ich bin keiner/
und bin mein Tage keiner gewesen.

Valeri.

Lesse.

Das ist seine Thorheit die ihn eingenommen
hat.

Laut.

Mein Herr / verläugnet die Sache nicht
mehr/und lasset uns nicht kommen/ wo es euch
gefällt/ zu verdrießlichen Weitläuffigkeiten.

Scanarell.

Zu welcher dann?

Valeri.

Zu gewissen Sachen/ die uns leid wären.

Scanarell.

Noch Fickermant / kommt zu allen was euch
gefällt/ ich bin kein Arzt / und ich weiß nicht/
was ihr mir sagen wolt.

Valeri.

Lesse.

Ich sehe wohl/ man wird sich des Mittels be-
dienen müssen.

Laut.

Mein Herr/ noch einmahl/ ich bitte euch zu
bekennen wer ihr seyd.

Lucas.

Und kurz / werffet es nicht weiters hinaus/
und bekennet es frey/ daß ihr ein Arzt seyd.

Scanarell.

Ich werde rasend.

Valeri.

Wozu ist das Laugnen nuß / wann mans
weiß?

Lus

Lucas.

Wozu seyn alle diese Possen nöthig? Wozu dienet euch diß.

Scanarell.

Meine Herren/ in einem Wort so viel/ als in zwey tausenden/ sage ich euch/ daß ich kein Arzt bin.

Valeri.

Ihr seyd kein Arzt?

Scanarell.

Nein.

Lucas.

Ihr seyd kein Arzt?

Scanarell.

Nein sage ich euch.

Valeri.

Weil ihr es so haben wolt/ so muß man sich darzu entschließen.

Sie nehmen einen Stock und schlagen ihn.

Scanarell.

Ach/ ach/ ach/ ihr Herren/ ich bin alles was euch gefällt.

Valeri.

Warum mein Herr/ reißet ihr uns zu solcher Gewalt.

Lucas.

Wozu dienet es uns die Mühe zumachen/ euch zuschlagen?

Valeri.

Ich versichere euch / daß ich deswegen alle Bedauerung von der Welt habe.

Lucas.

Lucas.

Ven meiner Treu/ es ist mir darum leid/ ofsenherzig zureden.

Scanarell.

Was zum Teuffel ist diß / ihr Herren / um Verzeihung/ ist es ein Gelächter zumachen/ oder seyd ihr alle beede nicht bey euch selbst/ daß ihr wollet/ ich soll ein Arzt seyn.

Valeri.

Wie/ erget ihr euch noch nicht/ und vertheidiget ihr euch noch ein Arzt zu seyn?

Scanarell.

Der T. . . . hols/ wann ichs bin.

Lucas.

Ist es nicht wahr/ daß ihr ein Arzt seyd?

Scanarell.

Nein/ die Pest erwürge mich.

Da sangen sie wieder an/ ihn zuschlagen.

Ach/ ach/ und wohl ihr Herren; Ja/ weil ihr es wollet/ ich bin ein Arzt/ ich bin ein Arzt/ ein Apothecker darzu/ wo ihr es vor gut befündet. Ich will lieber zu allen einwilligen/ als mich niederschlagen lassen.

Valeri.

Ach! sehet das geht gut mein Herr/ ich bin erfreuet/ euch glimpflich zusehen.

Lucas.

Ihr sehet mir die Freude ins Herz/ wann ich euch so reden höre.

Valeri.

Ich bitte euch um Vergebung von meiner ganzen Seele.

R

Lucas.

Lucas.

Wir bitten euch / uns zuentschuldigen / wegen der Freyheit die wir ergriffen haben.

Scanarell.

Allein.

Dia / wäre ichs dann etwan selbst / der sich betröge / und solte ich wohl ein Arzt geworden seyn / ohne solches an mir zumercken ?

Valeri.

Mein Herz / lasset euch nicht gereuen uns zu weisen / wer ihr seyd / dann ihr werdet sicherlich sehen / daß ihr damit zufrieden seyn werdet.

Scanarell.

Allein ihr Herren / saget mir / betriegeret ihr euch nicht selbst ? Ist es recht gewiß / daß ich ein Arzt sey ?

Lucas.

Ja / bey meiner Freue.

Scanarell.

In rechten Ernst.

Valeri.

Ohne Zweifel.

Scanarell.

Der E . . . hole / wann ichs gewüßt.

Valeri.

Wie ? Ihr seyd der wackerste Arzt von der Welt.

Scanarell.

Ey / ey.

Lucas.

Ein Arzt / der / ich weiß nicht wie viel Krankheiten geheilet hat.

Scan

Scanarell.

Du mein Gott!

Valeri.

Eine Frau war schon sechs Stunden vor todt gehalten/ sie solte gleich begraben werden/ als mit einen Tropfen/ von etwas / ihr sie wieder zurecht/ und gleich in der Kammer herumgehend gemacht hat.

Scanarell.

Die Pest!

Lucas.

Ein klein Kind von zwölf Jahren / ist von dem Glocken-Thurn hernieder gefallen / davon es den Kopf/ Füße und Arme zerschettert/ und ihr habt/ ich weiß nicht mit was vor einer Salben gemacht/ das es sich alsobald wieder auf die Füße gemacht/ und mit den Schussern gespielt.

Scanarell.

Der Teuffel.

Valeri.

Endlich/ mein Herr/ ihr werdet Vergnügung mit uns haben / und gewinnen was ihr wollet/ wann ihr euch geleiten lasset/ wohin wir euch zuführen begehren.

Scanarell.

Ich soll gewinnen was ich werde wollen?

Valeri.

Ja.

Scanarell.

Ach ich bin ein Arzt/ ohne Wiederrede. Ich hatte es vergessen/ allein ich erinnere mich wieder.

K 2

ders

derum. Was ist nun zuthun? Wohin muß man sich verfügen?

Valeri.

Wir wollen euch geleiten/ es ist zuthun um eine Jungfer zubefuchen/ welche die Sprach verlohren.

Scanarell.

Ich habe sie bey meiner Freu nicht gefunden.

Valeri.

Er scherzt gern/ fort mein Herz.

Scanarell.

Ohne einen Arzt Rock?

Valeri.

Wir wollen einen nehmen.

Scanarell.

Gibt seine Flasche dem Valeri.

Behaltet dieses für euch: Sehet da thu ich meinen Zulep hinein.

Hernach kehret er sich zu dem Lucas ausreißend.

Ihr / gehet ihr dorthinüber / auf Befehl des Arztes.

Lucas.

Poh Blumberg/ das ist ein Arzt der mir gefällt: ich gedencke er wird es ausrichten/ dann er ist ein Schwencfelder.



Die